



## 7. NSG Die Reit 10.04.2016

Start um 13.38 Uhr, Ende um 15.18 Uhr,  
1 Stunde 40 Minuten, Gehzeit: 47 Minuten, 4,00 km

Beginn und Ende: Parkplatz Reitschleuse

Schwierigkeitsgrad: [leicht](#)

Wetter: sonnig, 16°

Quellen: [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de), Edition Temmen Kai Schille "Die hamburgischen Naturschutzgebiete"



Das Naturschutzgebiet Reit bot uns einen herrlichen Sonntagsspaziergang bei schönem Wetter. Segelboote glitten über die Elbe, Gänsepaare starteten und landeten und einige Spaziergänger kamen uns entgegen. Die Vogelwelt der Feuchtwiesen genoss das schöne Wetter mit eifrigem Balzen genauso wie wir. Die kurze Runde empfiehlt sich sehr, um Einblicke in die Natur zu genießen, nur bei sehr regnerischem Wetter würden wir davon abraten, da die Wege teilweise zu matschig sind.



- 1 Wege gelegentlich nicht gemäht und schwer begehbar
- 2 Forschungseinrichtungen Vogelzug und Bestandsentwicklung
- 3 Informationshaus des Naturschutzbundes
- 4 Reitdeich – für den Autoverkehr gesperrt
- 5 Die Hohe
- 6 Feuchtgrünland Kleiner Brook
- 7 Gose Elbe mit Inseln und vielfältiger Vegetation
- 8 Bedarfsbrücke Dove Elbe
- 9 Regattastrecke Wasserpark Dove Elbe

Natur & Stadtgrün

## Ausgleichsmaßnahmen Amphibienschutz am Reitdeich



Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Wachsende Stadt – Grüne Metropole am Wasser



**Der Kammolch**  
(*Triturus cristatus*)

Länge bis 16 cm. Männchen zur Laichzeit im Wasser ausgeprägter, gestreckter Rückenrücken. Die Oberseite ist grau-schwarz gefärbt, der Bauch orange mit schwarzen Flecken. Frühwandernde Art. Im Bundesgebiet stark gefährdet und europaweit besonders geschützt.

**Der Laubfrosch**  
(*Hyla arborea*)

Länge von 3 bis 5 cm, Gewicht ca. 3 bis 8 Gramm. Laichwanderung Mitte bis Ende April. Die meist buntspätrige Oberseite und die weißliche Unterseite sind getrennt durch eine schwarze Linie. Im Bundesgebiet stark gefährdet und europaweit besonders geschützt.

**Der Grasfrosch**  
(*Rana temporaria*)

Bis zu 10 cm lang. Sehr variabel gefärbt. Die Oberseite kann gelb-, rot- oder dunkelbraun gefärbt sein. Frühe Laichwanderung. Sind wie die Moorfrösche so genannte Explosivweicher, da alle Tiere eines Bestandes innerhalb weniger Tage das gesamte Laichgeschäft eines Jahres absolvieren.

**Der Teichmolch**  
(*Triturus vulgaris*)

Zwischen 4 und 9 cm lang. Am weitesten verbreitete Molchart, die sich dank ihres Ruderschwanzes unter Wasser flink wie ein Fisch bewegt. Die Oberseite ist glatthäutig und von gelbbrauner bis schwarzer Färbung, die Bauchseite gelblich orange.

**Die Erdkröte**  
(*Bufo bufo*)

Häufigste Krötenart in Deutschland, die im Frühjahr oft Massenwanderungen durchführt. Kräftiger Bau und warzige grau-braune Haut. Die kurzen Hinterbeine erlauben der Erdkröte nur kurze Sprünge. Weibchen mit einer Länge bis 10 cm sind deutlich größer als Männchen (bis 7 cm).

**Der Moorfrosch**  
(*Rana arvalis*)

Länge von 3 bis 5 cm. Oberseite meist kontrastreich von hell- bis dunkelbraun mit dunkelbraunen bis schwarzen Flecken. Über die Rückenmitte läuft oft ein breites, helles Längsband. Männchen können während der Laichzeit im Frühling himmelblau gefärbt sein. Moorfrösche sind bundesweit stark gefährdet.

**Warum sich Amphibien im Winter verstecken ...**  
Die Umgebung des Reitdeiches bietet optimale Lebensbedingungen: Das Naturschutzgebiet „Die Reit“ hat sehr gute Winterverstecke im Wald, während „Die Hohe“ mit ihren Teichen hervorragende Laichplätze für das Frühjahr bietet.

**Warum Amphibien im Winter verstecken ...**  
Bei wechselwarmen Tieren entspricht die Körpertemperatur fast der Außertemperatur, sie produzieren keine eigene Körperwärme. Im Winter verfallen sie in eine Winterstarre. Sobald eine für sie kritische Temperatur erreicht ist, wird das Tier unbeweglich, seine Körperfunktionen werden stark gedrosselt. Nur frontale Plätze wie Laubhaufen, Baumstüben oder Erdlöcher schützen sie jetzt vor dem Kältefrost.

**Warum Amphibien wandern ...**  
Im Jahresverlauf sind Amphibien auf verschiedene Lebensräume angewiesen. Zur kalten Jahreszeit ziehen sie sich in ihre Winterquartiere zurück. Zur Fortpflanzung im Frühjahr hingegen werden die Wasserlebensräume aufgesucht, während sie den Sommer vorwiegend im Trockenen verbringen. Zwischen den jeweiligen Lebensräumen finden intensive Wanderungen statt.

**Wann Amphibien wandern ...**  
Die Frühjahrswanderung beginnt, wenn die Temperaturen im Februar über 5° C liegen. Die Rückwanderung der Alttiere beginnt teilweise schon nach dem Laichen und dauert bis zum Spätherbst. Die sich aus den Laichgruppen entwickelnden Jungtiere verlassen im Sommer das Gewässer und suchen im Land geeignete Lebensräume. So können bis auf die Frostzeiten Tiere am Reitdeich beobachtet werden.

**Was ein Froschregen ist ...**  
Im Sommer, wenn die Kaulquappen ihre Metamorphose abgeschlossen haben, verlassen unzählige Jungfrösche gleichzeitig ihre Geburts-Gewässer auf der Suche nach einem neuen Zuhause. Weil dies meist während oder nach starken Regenfällen der Fall ist, glaubt man früher, dass die vielen Mitfrösche mit dem Regen vom Himmel gefallen seien.

**Wenn Amphibien wandern, brauchen sie Schutz ...**  
Früher wurden etwa 50 Prozent der Amphibien bei der Überquerung des Reitdeiches getötet. Daher erfolgte 1998 der Erbau von zwei Straßenschränken, die vom 1. Februar bis 14. November geschlossen sind. Seitdem konnte eine deutliche Erholung der Amphibienbestände nachgewiesen werden. Für Anwohner ist eine Durchfahrt weiterhin möglich.

**Wann Sie Amphibien am besten beobachten ...**  
Nach dem Verlassen der Winterquartiere, etwa von Mitte Februar bis Anfang April, sind die Tiere auf dem Weg zum Laichen gut zu beobachten. Bei heuchtem Wetter in den frühen Abendstunden nimmt es auf der Straße von Molchen und Fröschen. Nehmen Sie am besten eine Taschenlampe mit und passen Sie auf, dass Sie die Molche nicht zertrampeln. Sie sind auf dem Asphalt oft schwer zu erkennen.

**Was können Ausgleichsmaßnahmen bewirken ...**  
Auf der Höhe sorgt die erbaute Windpumpe für eine gute Bewässerung, die extensiv bewirtschafteten Weideweiden ergeben optimale Sommerlebensräume. Eine Vielzahl von neuen Flachwasserzonen haben zusätzliche Lebensräume geschaffen. Die Straßenschränken schützen die Amphibien auf ihren Wanderungen.

## Ausgleichsmaßnahmen

Was der Natur bei einer Baumaßnahme verloren geht, soll ihr durch Ausgleichsmaßnahmen zurückgegeben werden. Hierfür wird an einer anderen Stelle der Lebensraum für Tiere und Pflanzen verbessert. Dies regelt das Naturschutzgesetz.



## Einrichtung von zwei Straßenschränken am Reitdeich

Diese Ausgleichsmaßnahme sorgt durch eine Straßensperrung von Februar bis November dafür, dass Amphibien auf ihrer Wanderung beim Überqueren des Deiches nicht überfahren werden.

## Naturschutzgebiet Die Reit

Das Naturschutzgebiet Die Reit liegt in den Hamburger Stadtteilen Reitbrook und Allermöhe in den Marschlanden, zwischen dem Zusammenfluss der Dove Elbe und Gose Elbe.

Das Naturschutzgebiet im Südosten Hamburgs hat eine Größe von 92 Hektar. Es umfasst das 1973 ausgewiesene Gebiet Die Reit und die 2011 erfolgte Erweiterung um die Flächen Die Hohe, Kleiner Brook und ein rund 3,3 ha großes Gebiet im Südosten. Die heutige Geländestruktur der Reit ist wesentlich auf den Betrieb einer Ziegelei zurückzuführen. Geprägt wird das Gebiet von den ausgedehnten Schilfröhrichten, artenreichen Weidengebüschen und dem urwüchsigen Birkenbruchwald, zwei größeren Teichen sowie vielen Kleingewässern und Gräben. Die Hohe ist ein vielfältiges Teichgelände auf einem ehemaligen Spülfeld. Der Kleine Brook wird geprägt durch Grünland im Vorland der Dove Elbe.

Den Schutzstatus erhielt Die Reit in erster Linie wegen ihrer Bedeutung als Brut- und Rastgebiet mitteleuropäischer Sing- und Zugvögel, Die Hohe für das bedeutende Vorkommen des Kammolchs und der Kleine Brook aufgrund seiner Bedeutung für Wiesenvögel, insbesondere für die Uferschnepfe. Auch durch weitere Amphibienvorkommen, vielerlei Insekten und seine Flora zeichnet sich das Schutzgebiet aus.



## **Die Reit**

Die Reit gliedert sich in einen außendeichs an der Gose Elbe gelegenen Teil und einen eingedeichten Bereich. Die Außendeichsflächen, die Gose-Elbe-Wiesen, sind zurückhaltend genutzte Feucht- und Frischwiesen mit strukturreichen Kleingewässern. Durch extensive Weidebewirtschaftung und den Einsatz des betreuenden Naturschutzverbandes konnte dort einer von drei Beständen der Schachblume in den Vier- und Marschlanden erhalten werden. Entlang der Gose Elbe entwickelte sich in den vergangenen Jahren durch die Einstellung der Beweidung ein breiter und ausgeprägter Röhrichtgürtel, der wasserseitig in einen gut ausgebildeten Vegetationsstreifen aus Teichrosen und Sumpfcalla übergeht. Hier sind auch die für den Bitterling wichtigen Großmuschelbestände vorhanden. Binnendeichs ist ein Mosaik von unterschiedlichen Lebensraumtypen entstanden: Der Wald im Norden, die großen Röhrichtflächen im Süden und Osten und die dazwischen liegenden Weidengebüsche. Im Schutzgebiet befinden sich mehrere Gewässer, von denen der rund einen Meter tiefe und 1,2 ha große Reiteich im Südosten das größte ist. Auch existiert eine Reihe kleiner Weiher, Tümpel und Gräben, die zum großen Teil zur Erhöhung der Biotopvielfalt wiederhergestellt oder neu angelegt wurden. In den 1990er Jahren ist in den zentral und östlich gelegenen Schilfflächen ein ausgedehntes Grabensystem zur Bewässerung entstanden. Der nördlich gelegene Birkenbruchwald und angrenzende Bereiche mit Silber-Weiden und Eschen sind in ihrer Entwicklung vom Feuchtstandort in den 1950er Jahren zum heutigen Wald wenig gestört worden und strukturreich ausgeprägt. Auf den nassen Binnendeichsflächen haben sich in den vergangenen Jahrzehnten Schilfröhricht und Weidengebüsche verdichtet.

Die Reit hat eine besondere Bedeutung für den Artenschutz, da sich in diesem Gebiet gut entwickelte Artengemeinschaften angesiedelt haben, wovon ein hoher Anteil schützenswert ist. Es konnten 27 Tier- und Pflanzenarten nachgewiesen werden, die in den Roten Listen von Hamburg oder Deutschland in die beiden höchsten Gefährdungskategorien eingestuft sind. So führten Untersuchungsergebnisse über bedeutende Vorkommen des Kammmolchs zur Meldung als FFH-Gebiet für diese Art. Auch für andere Amphibien, wie den Laubfrosch, ist das Schutzgebiet mit seinen Laichgewässern ein wichtiger Lebensraum. Die Reit ist seit Jahrzehnten für ihren Reichtum an Vogelarten bekannt. Rund 200 Arten konnten beobachtet werden, gut 80 Arten brüten im Gebiet. Besonders hervorzuheben sind die im Schilfröhricht lebenden und brütenden Arten wie Rohrdommel, Tüpfelsumpfhuhn, Blaukehlchen, Rohrschwirl und Rohrweihe. Der Wert des Gebietes für die Vogelwelt wird insbesondere durch seine Bedeutung als Trittstein für den Vogelzug und die damit verbundene wissenschaftliche Forschung bestimmt.

Außerdem entwickeln sich in den Feuchtgebieten mit ihren Weichhölzern sehr seltene und vom Aussterben bedrohte Schmetterlinge (Glasflügler und Nachfalterarten), und in den wasserpflanzenreichen Stillgewässern findet eine Vielzahl von Libellenarten ihren Lebensraum. Bei den Fischen ist besonders das Vorkommen des stark gefährdeten Bitterlings erwähnenswert. Die für die Fortpflanzung des Bitterlings erforderlichen Großmuscheln sind im Reiteich und im Zulaufgraben mit der Großen Teichmuschel vertreten. Bemerkenswert ist außerdem das Auftreten größerer Bestände des bundesweit gefährdeten Moderlieschens und der in Hamburg gefährdeten Rotfeder.

## **Die Hohe**

Seit den 1980er Jahren wurde durch Renaturierungsmaßnahmen nach dem Abschluss der Aufspülung ein vielfältiges Teichgebiet geschaffen, das aufgrund seiner besonderen und in Hamburg einmaligen Biotopausstattung einen ganz eigenständigen Lebensraum insbesondere für Amphibien und Libellen darstellt. Das Ensemble von großen, anthropogen nicht genutzten Teichen, teilweise mit ausgeprägter Vegetation und ausgedehnten Flachwasserzonen, bietet hervorragende Laichplätze für Amphibien und Eiablageplätze für viele seltene Libellenarten. Zudem hat sich hier ein hervorragender Bestand des nach FFH-Richtlinie geschützten Steinbeißers etabliert. Die Weideflächen zwischen den Gewässern ergänzen die Teiche zu einer offenen Landschaft. An Gose Elbe und Dove Elbe ist im Rahmen einer Ausgleichsmaßnahme eine beruhigte Uferzone mit Röhrichtgürtel angelegt worden. Das für den Kamm-Molch gemeldete FFH-Gebiet Die Reit (Gebietsnummer 2526-303) umfasst neben dem 1973 ausgewiesenen Naturschutzgebietsteil auch die nördlich angrenzenden Fläche Die Hohe, da hier Kamm-Molche in erheblicher Anzahl ihren Lebensraum finden. Amphibien wie der Kamm-Molch benötigen im Laufe ihres Lebens verschiedenartige Biotope, die sie in unterschiedlichen Teilgebieten eines Lebensraumkomplexes finden. So ist Die Reit im Wesentlichen als Sommer- und Winterlebensraum für den Kamm-Molch von Bedeutung. Die sonnenbeschienenen Gewässer auf der benachbarten Fläche Die Hohe stellen dagegen einen idealen Lebensraum für die Fortpflanzung dar. Um die Lebensbedingungen für den Kamm-Molch zu verbessern, wurden dort flache Gewässer ausgeschoben und durch eine Windpumpe

kontinuierlich mit Wasser versorgt. Das ließ die Zahl der Kamm-Molche in den letzten Jahren deutlich ansteigen. Die Reit ist daher mit der angrenzenden Fläche Die Hohe von Hamburg als FFH-Gebiet gemeldet worden.

### **Reitdeich**

Die Straße und Hochwasserschutzanlage (Zweite Deichlinie) Reitdeich verläuft zwischen dem Bruchwald im Süden und dem Teichgebiet im Norden des Schutzgebietes. Umfangreiche Amphibienwanderungen über den Reitdeich mit einer hohen verkehrsbedingten Mortalität der Tiere führten seit 1990 zu genauen Zählungen und Kartierungen der Lebensräume. Seit 1993 ist der Reitdeich als Straße teilentwidmet und jedes Jahr für den Zeitraum vom 1. Februar bis 15. November durch Schranken für den Autoverkehr gesperrt.

### **Kleiner Brook**

Im östlichen Bereich des Naturschutzgebietes liegt im Außendeichsbereich der Dove Elbe der rund 23 ha große und als Dauergrünland genutzte Kleine Brook. Das schützenswerte Grünland des Kleinen Brooks wird seit Jahrhunderten als Weide von den landwirtschaftlichen Betrieben in Reitbrook und Allermöhe in Form einer rund 20 ha großen Gemeinschaftsweide genutzt. Die Beweidung erfolgt als zweiteilige Umtriebsweide. Der Kleine Brook wird insbesondere durch die weithin offene und großflächige Marschenlandschaft mit Grünland frischer bis mäßig trockener Standorte der Weidelgras-Weißklee-Weide geprägt. Diese Merkmale sind eine der wesentlichen Voraussetzungen für die besondere Bedeutung des Kleinen Brooks als Lebensraum für gefährdete Wiesenvogelarten. In der östlichen Hälfte befindet sich ein 270 m langes Gewässer, welches von der Dove Elbe kommend einem ehemaligen Prielverlauf folgt und in eine in den 1940er Jahren geschaffene Erdentnahmestelle für den nicht vollendeten Sommerdeich endet. In einem rund 130 m breiten Bereich entlang der Dove Elbe ist das Gelände deutlich niedriger und konnte bis zum Bau der Tatenberger Schleuse aufgrund des Tideinflusses kaum genutzt werden. Der als wertvoll zu bewertende relativ breite Reitgraben zwischen den Grünlandflächen des Kleinen Brooks und dem Reitdeich hat im Norden den Charakter eines kleinen Nebenarmes der Dove Elbe. In diesem Bereich ist das Gewässer sehr naturnah mit unterschiedlich breiten Ausbuchtungen. Die Ufer sind dicht mit Sumpfpflanzen bestanden und weisen einen Röhrichtsaum auf. Er besteht vorwiegend aus Rohrglanzgras, Wasser-Schwaden, Schlank-Segge mit dichten Beständen des Blutweiderichs. Das Gewässer bietet Amphibien einen wichtigen Lebensraum und ist Brutplatz für gefährdete Vogelarten wie der Schnatterente und Knäkente. Auf dem Grünland des Kleinen Brook brüten als typische Arten für diesen Lebensraum Uferschnepfen, Austernfischer und Kiebitze. Die Vorkommen konzentrieren sich insbesondere im Westen entlang der niedrigen Bereiche an der Dove Elbe und des Grabens am Reitdeich. Die Brutbestandserfassungen seit den 1990er Jahren zeigen insgesamt bei allen Arten bedeutende Rückgänge auf ein für die Bestände sehr kritisches Niveau, beträchtliche jährliche Schwankungen und Jahre ohne Bruterfolg.

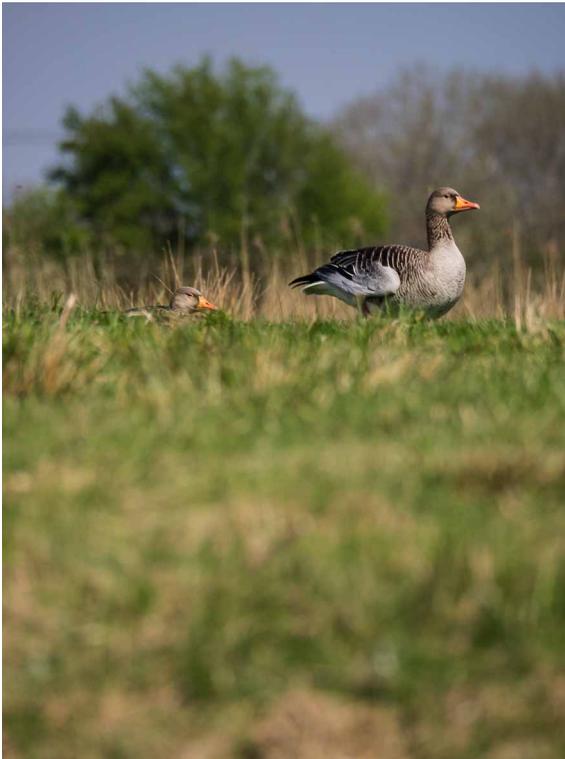
### **Geschichte**

Die jahrhundertelange Aufschwemmung der Marschlande, entstanden durch regelmäßige Überflutung sowie die Gezeiten der Elbe und ihrer Nebenarme, prägte die Bodenart und ihre Verteilung. Das typische Marschensediment ist der Klei. Er besteht vorwiegend aus schluffigem Ton und enthält weniger organische Bestandteile wie die Mudde. Dadurch ist der Klei weniger wasserdurchlässig. Der Klei in den Marschlanden zeichnet sich durch einen sehr hohen Tongehalt aus.

Die natürliche Sedimentation wurde mit der Eindeichung im 12. Jahrhundert und mit der Abdämmung der Dove Elbe und Gose Elbe im 15. Jahrhundert unterbunden. Damit begann die anthropogene Überprägung des Gebiets.

1162 fand Reitbrook als „Ragit“ erstmals Erwähnung, 1263 als „Insula, quae vocatur Rait“. Der Namensbestandteil Brook deutet auf die Bruch- und Sumpflandschaft hin. Die Eindeichung Reitbrooks erfolgte von Neuengamme her zu Beginn des 13. Jahrhunderts mit dem „Alt-Reitbrook“ bis zur „Sietwende“ (wo sich der Deich wendet) über dem im Verlauf des 14. Jahrhunderts eingedeichten „Neu-Reitbrook“ (1394 erstmals genannt) bis zum Vorderdeich / Reitbrooker Westerdeich. Die Reit, das westlichste Gebiet, blieb Weideland, nur von einem Sommerdeich geschützt und in alten Karten auch als Rethbrocker Vorland bezeichnet.





## **Die Reit mit der Ziegelei**

Im Jahr 1883 begann ein wichtiger Abschnitt in der Geschichte der heutigen Reit. Am 15. April 1883 tauchte eine erste Notiz in der Bergedorfer Zeitung auf, die berichtete, dass die Höfer der Landschaft Reitbrook die gemeinschaftlich gehörende Reit an eine Aktiengesellschaft zum Preis von 25.000 Goldmark per Morgen verkauft hatten. Nach dem Ankauf wurde eine Ziegelei erbaut, welche die Bodenstruktur sowie das Erscheinungsbild des westlichen Reitbrooks veränderte. Durch die hohe Qualität des Tons, leichter Abbaumöglichkeit, einer sehr guten Anbindung für An- und Abfuhr der Schiffe sowie der Nähe zu Hamburg erhoffte sich die „Aktien Dampfziegelei Reitbrook bei Hamburg“ ein schnelles Anwachsen. Ende 1884 waren die Gebäude errichtet, so dass man 1885 mit der Produktion von Steinen beginnen konnte. Innerhalb von zwölf Jahren wuchs die Produktion erstklassiger Ziegel von knapp 400.000 Stück bis auf 5 Millionen an. Dann erschwerten ein erhöhter Wasserandrang sowie ungünstige Witterungsverhältnisse die Produktion. Die abgegrabenen Flächen wurden mit Korb-Weiden bepflanzt, und die Weidenparzellen verpachtet, die wegen ihrer guten Verwendbarkeit für Korbflechterei hohe Preise erzielten. Die Arbeitsaufteilung in der Ziegelei war folgendermaßen geregelt: 28 Mann beim Abbau und der Herstellung, 20 Mann am Ringofen und in den Trockenschuppen, 9 Mann beim Verladen sowie der Ziegeleimeister, ein Maurer, der Maschinist, Zimmerleute und ein Schmied, die außerhalb des Akkords arbeiteten. Die Saisonarbeiter kamen vor allem aus Westpreußen und Lippe und mussten 14 Stunden pro Tag arbeiten. In Spitzenzeiten waren bis zu 80 Personen beschäftigt.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde die Produktion eingeschränkt und 1915 wegen Mangels an Kohle und Arbeitskräften ganz eingestellt. Anfang 1920 stand der Betrieb zum Verkauf. Am 19. März 1920 beantragte der Hamburger Senat bei der Bürgerschaft die Enteignung der Ziegelei, um zur Förderung des Kleinwohnungsbaus den dringend benötigten Ziegelbedarf abdecken zu können. Der Besitzer bekam eine Abfindung, und die Ziegelei wurde nach einer Investition von 500.000 Mark nach fünf Jahren Stillstand wieder in Betrieb genommen. 1921 erreichte man nochmals die Produktionszahlen aus der Vorkriegszeit. 1926 traten erste größere Absatzschwierigkeiten auf. Da in den Ziegeleien im Hamburger Elbraum rund 70 Millionen unverkaufter Ziegel lagerten, fielen die Preise. Hauptabnehmer für die Produktion aus der Reit waren staatliche Stellen, so der Sielbau mit rund 800.000 Steinen im Jahr. Diese weigerten sich zunehmend die aufgrund der veralteten Produktionsbedingungen um 20 Mark pro Tausend Stück teuren Steine aus der Reit abzunehmen. 1928 unterbreitete die Bergedorfer Maschinenfabrik (Lüdtke & von Oertzen) ein Modernisierungsangebot, welches die Errichtung von Transportbändern, die Anschaffung von Lokomotiven - bisher wurden Pferde eingesetzt - einen Bagger für die Abtonung, mehr Lohren zum Transport der Ziegel und einen Kran zum Verladen vorsah. Um die Investitionskosten zu decken war aber der Ankauf von zusätzlich 8 ha Abziegelungsfläche nötig. Die Ankaufverhandlungen zogen sich schleppend bis in das Jahr 1929 hin. Die meisten Landwirte wollten nicht verkaufen, da sie bereits früher schon Land an die Ziegelei verkauft hatten und die Restflächen zum Bestreiten ihres Lebensunterhalts benötigten. Zudem wurde bezweifelt, ob die Rationalisierungsmaßnahmen den gewünschten Effekt bringen würden. Nach einigem Hin und Her wurde dann beschlossen, die Ziegelei zum 24. Dezember 1929 zu schließen. 1930 erfolgte der Verkauf für 11.000 Reichsmark zum Abbruch. Nur das Wohngebäude des Ziegeleimeisters am Reitdeich und die Mannschaftsbaracken blieben bestehen, da nach einer Meldung im Hamburger Anzeiger vom 22. September 1930 die Errichtung einer Kadaververbrennungsanstalt beabsichtigt war.

## **Zweiter Weltkrieg und Nachkriegsjahre**

Ab 1935 nutzte der Reichsarbeitsdienst das Gelände. Am Standort der abgebrochenen Ziegeleigebäude wurden um einen zentralen Platz sechs größere Baracken mit Nebengebäuden errichtet. Später entstand noch ein Luftschutzbunker. Der Reichsarbeitsdienst baute den Damm an der südlichen und östlichen Grenze des Gebiets, sodass mit den Hochwasserschutzdeichen an Gose Elbe und Dove Elbe die Voraussetzungen für eine geschlossene Aufspülfläche geschaffen wurden. Durch die Bodenentnahme für den Damm entstand der Reitteich im Süden. Die dann nicht mehr verwirklichte Aufspülung sollte die von der Ziegelei abgegrabenen Flächen auffüllen und Platz für einen neuen landwirtschaftlichen Betrieb schaffen. Der spätere Bundeskanzler Helmut Schmidt leistete vom 1. März bis zum 30. September 1937 seinen Reichsarbeitsdienst in der Reit. Während des Zweiten Weltkriegs wurden die Baracken zur Unterbringung von Bombengeschädigten und später für Flüchtlinge genutzt.

Für die Zeit bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges ist bis auf Schilfmahd, die etwa seit 1920 durchgeführt wurde, keine Nutzung dokumentiert, und Die Reit entwickelte sich zu einem Zustand, der dem heutigen recht ähnlich war, mit Wald, Gebüsch und Röhricht und vermutlich einigen größeren Einzelbäumen. In den Jahren 1944 bis 47 wurde Die Reit zur Gewinnung von Brennmaterial fast vollständig abgeholzt. Danach setzte die Sukzession erneut ein und der Waldbestand entwickelte sich wieder. Zum Ende des Zweiten Weltkrieges erhielt Die Reit durch Bombenabwürfe alliierter Flugzeuge, die wahrscheinlich die Reitschleuse treffen sollten, über 30 Bombentrichter, die heute noch zum Teil als kleine Teiche zu erkennen sind.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gründete ein ehemaliger Ziegeleimitarbeiter einen Gartenbaubetrieb an der Reitschleuse, der bis Ende der 1980er Jahre Bestand hatte. Im Nordwesten des Gebiets, zwischen dem bestehenden Wanderweg und der Schutzgebietsgrenze, wurde in den Jahren 1965 und 1966 ein Spülfeld errichtet. Der eingespülte Schlick erhöhte das Gelände um rund einen Meter. Heute prägen hohe Silber-Weiden diesen Bereich. Schon in den 1940er Jahren war der landschaftliche und ornithologische Reiz der Reit bekannt, so dass bereits 1943 beabsichtigt wurde, das Gebiet unter Landschaftsschutz zu stellen. Nach einer 1970 veröffentlichten Untersuchung von Flora und Fauna kam es zum Unterschutzstellungsverfahren. Am 21. August 1973 beschloss der Senat dann die Naturschutzgebietsverordnung. Die Kleingärten im Norden des Gebietes wurden daraufhin beseitigt und die 1971 errichtete Forschungsstation 1973 an den Reitbrooker Westerdeich verlegt. Es kam zum Ausbau eines Rundwanderwegs sowie eines Parkplatzes am Reitdeich. Der Parkplatz wurde nach der Sperrung des Reitdeiches für den Kraftfahrzeugverkehr aufgehoben.

Das Röhricht der Reit wurde bis 1984 durch Gärtnereibetriebe der Umgebung bei ausreichendem Bodenfrost einmal pro Jahr gemäht und bebündelt an Reetdachdeckerbetriebe verkauft. Nach 1984 wurde aus naturschutzfachlichen Gründen die Intensität der Nutzung verringert und ab 1989 erfolgte eine Einstellung der Röhrichtnutzung, da regelmäßiges Mähen des Schilfs zu eintönig jungen Beständen aus dünnen aufrechten Halmen ohne Knickschicht führt. Nur die einjährigen Halme können aber zum Dachdecken verwendet werden. Älteres Schilf wird brüchig und der Anteil an Knickschilf in den gewonnenen Bündeln steigt an; es ist daher zum Dachdecken wenig geeignet. Im ersten Jahr nach der winterlichen Mahd werden die jungen Halme zwar bereits vereinzelt durch einige Insekten- und Spinnenarten besiedelt, durch Brutvögel jedoch fast nicht.

### **Forschung**

Seit 1973 betreibt der Naturschutzbund Deutschland (NABU) in der Reit am Reitbrooker Westerdeich eine Forschungsstation, in der ehrenamtliche Mitarbeiter in Zusammenarbeit mit der Vogelwarte Helgoland Zugvögel beringen. Die Vögel werden von Juli bis Anfang November in einer 370 Meter langen Anlage mit Netzen gefangen und an der Station beringt. Ziel ist die Erforschung spezieller Fragen des Kleinvogelzuges, etwa zum zeitlichen Verlauf und zur Rastplatzökologie, sowie das Monitoring von großräumigen Bestandsveränderungen bei Zugvögeln.



TARRAGO  
PUNTELLANC





landender Kormoran





Sumpfdotterblume













Haubentaucher



Mäusebussard





Das **Wassersportzentrum Hamburg-Allermöhe** ist eine in den Zusammenfluss von Dove Elbe und Gose Elbe gebaute Anlage für den Ruder- und Kanusport in Hamburg. Sie verfügt über eine 2.000 Meter lange Regattastrecke, die für internationale Wettbewerbe geeignet ist.

Am Rande der Regattastrecke liegt am Allermöher Deich 34 das Landesleistungszentrum Rudern und Kanurennsport, das dem Olympiastützpunkt Hamburg-Kiel zugeordnet ist.

Die Strecke war bereits mehrfach Austragungsort von Deutschen Meisterschaften im Rudern, Kanurennsport und Kanupolo. Auch wurde hier 1999 der Nations Cup, die damals noch inoffiziellen U23-Weltmeisterschaften der Ruderer, ausgetragen. Für das Jahr 2011 haben sich die Ruderer erfolgreich um eine Weltcup-Regatta beworben.

Die Strecke war im Rahmen der Bewerbung Hamburgs um die Olympischen Sommerspiele 2012 als Austragungsort der Ruder- und Kanuwettbewerbe im Gespräch.









Pfauenaugen



balzende Graugänse



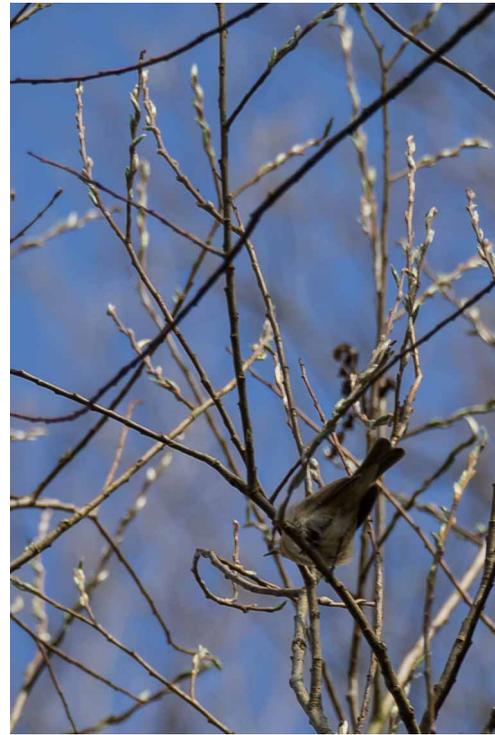
Graugänse



Brandgans









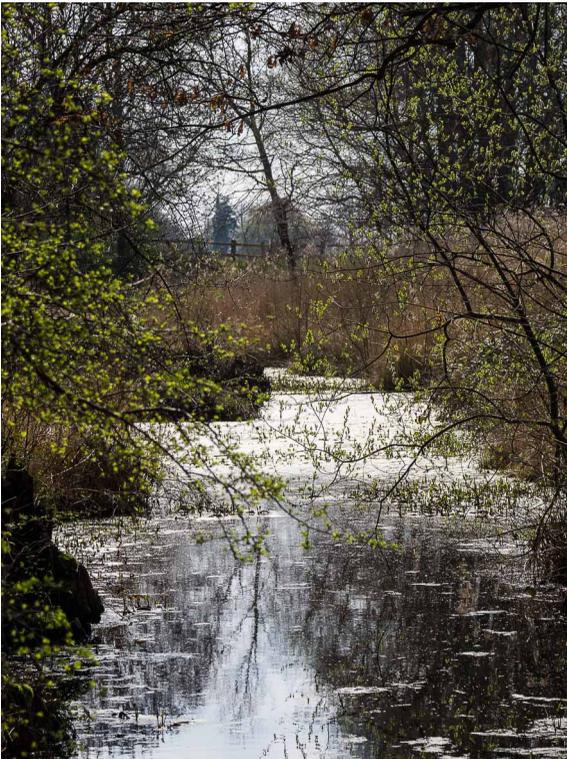
Reste der Ziegelei



















Diese beiden Flugexperten (Graugänse) hätten uns fast gerammt.





## Schwarzblauer Ölkäfer

Der Schwarzblaue Ölkäfer (*Meloe proscarabaeus*), auch als Schwarzer Maiwurm bekannt, ist ein Käfer aus der Familie der Ölkäfer (Meloidae).

### Merkmale

Die Käfer werden 11 bis 35 Millimeter lang. Der Chitin-Panzer glänzt am gesamten Körper schwarzblau, dieser ist länglich gebaut, trotzdem nicht schlank, sondern eher gedrunen. Der Kopf und der Halsschild sind grob punktiert und glänzen in den Zwischenräumen der Punkte. Die fein granulierten Flügeldecken sind sehr kurz und gehen an den Enden auseinander, so dass ein großer Teil des Abdomens frei sichtbar ist. Sowohl die Beine als auch die fadenförmigen Fühler sind recht lang und kräftig gebaut. Die Fühler der Männchen sind in der Mitte geknickt.

### Verbreitung

Die Käfer kommen in Europa, östlich bis Zentralasien vor. Sie leben an sandigen und offenen Stellen. Die Käfer sind in Mitteleuropa regional noch recht häufig. Insgesamt nimmt der Bestand aber ab, da der Lebensraum der Käfer, vor allem Wiesen, zunehmend verändert wird. Deswegen sind die Schwarzblauen Ölkäfer in Deutschland in der Roten Liste gefährdeter Arten als gefährdet eingestuft. Man findet sie von April bis Juni.

### Lebensweise

Die tagaktiven Tiere halten sich in der Regel am Boden auf. Sie ernähren sich von Pflanzenteilen. Bei Gefahr sondern sie zur Abschreckung von Feinden aus ihren Kniegelenken ein gelbes Wehrsekret, das den Giftstoff Cantharidin enthält.

Nach der Paarung legt ein Weibchen 5–6 Mal im Abstand von 1–2 Wochen jeweils 3000–9500 0,9–1,3 mm lange Eier 3–5 cm im Boden ab. Die Eier machen dabei 30–45 % seines Gewichts aus, weshalb es immer wieder Nahrung zu sich nehmen muss. Die Eier überwintern und die Larven, die Dreiklauer (*Triungulinus*) genannt werden, schlüpfen im nächsten Frühjahr. Sie sind gelb bis orange und kürzer als 2 mm, im Gegensatz zum Violetten Ölkäfer (*Meloe violaceus*), die 2 bis 2,5 mm lang sind. Die Dreiklauer klettern auf Blüten und klammern sich dann an Blütenbesucher. Wenn es sich nicht um die richtige Art handelt, etwa um die Honigbienen, stirbt die Larve ab. Passende Wirte sind solitäre Bienen, deren zugehörige Kuckucksbienen und Parasiten der Gattung *Volucella*. Der Wirt nimmt die Larve unfreiwillig in seinen Bau mit, wo letztere sich über die Larven des Wirts hermacht. Danach häutet sie sich zu einer kurzbeinigen, madenartigen und blinden Sekundärlarve L2, die den Honigpollenbrei auffrisst und sich drei Mal bis zur Sekundärlarve L5 häutet. Danach wandert sie aus dem Nest und häutet sich zu einer Scheinpuppe L6, die überwintert. In Frühjahr schlüpft daraus eine Tertiärlarve L7, die wahrscheinlich keine Nahrung aufnimmt. Erst danach verpuppt sie sich und der fertige Käfer schlüpft von März bis Mai. Die Weibchen fressen sehr viel und können ihr Gewicht versechsfachen (Reifungsfraß). Anschließend paaren sie sich mehrfach.

Ein weiterer Verbreitungsweg der Dreiklauer stellt ihre Ansammlung an Spitzen von Grashalmen dar. Die orange-gelben Larven bilden dabei tagsüber Klumpen, die Bienen anlocken. Wenn diese ihren Irrtum bemerken, sind schon ein paar Larven übergewechselt. Dieses Verhalten wurde auf Wiesen beobachtet, auf denen genügend Blüten zur Verfügung gestanden hätten.









Nonnengänse

